

# Beilage zum Hohenstein-Grüthaler Anzeiger

Zeitung.

Nr. 294.

Dienstag, den 20. Dezember 1910.

37. Jahrgang

## Der Sächsische Handelskammertag.

In Dresden hielt der Sächsische Handelskammertag eine Sitzung ab, an der Vertreter sämtlicher sächsischer Handelskammern teilnahmen. Die Verhandlungen betrafen u. a. die vom Verbande sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine in einer Eingabe an das Ministerium des Innern geforderte Unterstellung des gesamten

**Kleinhandels** unter die Gewerbelammer. Hierzu wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Sächsische Handelskammertag weist die Eingabe des Verbandes sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine, Vorort Waldheim, vom 18. Oktober 1910, in welcher die Zuweisung des nichthandwerkstümlichen Kleinhandels bezw. Kleinhandels zur Gewerbelammer verlangt wird, als gänzlich unbegründet und den Wünschen des zu den Handelskammern beitragspflichtigen Kleinhandels selbst widersprechend zurück.“

Weiter wurde zur Frage der

**Schiffahrtsabgaben** der folgende Beschluß gefaßt: „Der Sächsische Handelskammertag begrüßt es mit Dank, daß die Reichstagskommission vor weiterer Beratung des Gesetzentwurfes über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtsabgaben zunächst die Vorlegung einer technisch-wirtschaftlichen Begründung des Entwurfs gefordert hat. Als Ergänzung dieser Unterlagen gibt der Sächsische Handelskammertag wiederholt die Erklärung ab, daß die in dem Gesetzentwurf für das Stromgebiet der Elbe in Aussicht genommenen Strombauten von den Beteiligten aus Handel, Industrie und Schiffahrt aus dem Königreiche Sachsen in keiner Weise gewünscht werden, und daß diese Strombauten deshalb keinesfalls zur Rechtfertigung der Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf der Elbe dienen können. Im übrigen erklärt der Sächsische Handelskammertag, daß alle seine grundsätzlichen Bedenken gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den freien Strömen überhaupt weder durch den Gesetzentwurf noch durch die Erklärungen des Herrn Reichskanzlers und des Herrn preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfes irgendwie auch nur abgeschwächt, geschweige denn behoben worden sind.“

Eine lebhaft entwickelte sich über die von der Generalkommission deutscher Gewerkschaften geplante Veranstaltung einer Sonderausstellung Heimarbeit in räumlicher Verbindung mit der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden 1911. Der Handelskammertag beschloß folgende Erklärung: „Der Sächsische Handelskammertag bedauert, daß die Leitung der Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911 eine Heimarbeit-Ausstellung seitens der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften zugelassen hat, da eine derartige, einseitig von den sozialdemokratischen Gewerkschaften veranstaltete Ausstellung ein objektives Bild über die wirtschaftlichen und Lohnverhältnisse in der Heimarbeit nicht geben kann.“

Von einer Heimarbeit-Ausstellung würde, wie bereits auf dem Sächsischen Handelskammertag 1908 ausgesprochen wurde, ein objektives Bild über den Umfang, die wirtschaftliche Lage und die Bedeutung der Hausindustrie nur gewonnen werden, wenn deren Vorbereitung unter gleichmäßiger Veranziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschieht. Der Handelskammertag erlucht das königliche Ministerium, dem Direktorium der Ausstellung zur Kenntnis zu bringen, daß der Handelskammertag die Ausstellung in dieser Form für äußerst bedenklich erklärt.“

Sodann betraf ein Punkt der Tagesordnung die Vereinheitlichung der

**Nahrungsmittelkontrolle** und der Nahrungsmittelgesetzgebung. Hierzu wurde folgende Erklärung beschloffen: „1. Der Sächsische Handelskammertag weist auf die großen Unzuträglichkeiten hin, die sich namentlich für den Kleinhandel daraus ergeben, daß in Deutschland für die gleichen Nahrungs- und Genussmittel von verschiedenen Behörden verschiedene Anforderungen gestellt werden. Er ersucht deshalb das königliche Ministerium, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß ähnlich, wie in der Schweiz bereits geschehen, und wie in Oesterreich in Vorbereitung durch Gesetz oder mit Gesetzeskraft ausgestattete Verordnung die an die Nahrungs- und Genussmittel zu stellenden Anforderungen für das ganze Reich einheitlich festgesetzt, bei der Vorbereitung einer solchen Regelung aber Industrie, Groß- und Kleinhandel, soweit sie am Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln beteiligt sind, in gleicher Weise zur Mitarbeit herangezogen werden wie die Nahrungsmittelhersteller. 2. Besondere Unzuträglichkeiten haben sich bei der verschiedenen Beurteilung von Marmeladen, Jams sowie anderen Fruchtkonerven und Fruchtpräparaten ergeben, und es ist auf diesem Gebiete der baldige Erlass einer bundesrätlichen Verordnung besonders dringlich und notwendig. 3. Die strenge Befolgung der im Oktober 1905 an die mit der Ueberwachung des Verkehrs betrauten Chemiker und Behörden erlassenen Anweisung des königlichen Ministeriums des Innern dahin, daß diese gegen gutgläubige Händler und Fabrikanten mit größter Schonung vorgehen sollen, insbesondere nicht sogleich das Strafverfahren einleiten dürfen, sondern die Händler und Fabrikanten zunächst auf die unzulässige Beschaffenheit der Ware aufmerksam machen und sie warnen müsse, ist nachdrücklich zu fordern. Der zuständigen Handelskammer ist davon Mitteilung zu machen, wenn ein Nahrungsmittelhersteller die Absicht hat, eine neue Ware, die ihm noch nicht oft vorgekommen ist, zu beanstanden, damit die Kammer durch geeignete Veröffentlichungen diese Mitteilung den Interessenten zugänglich machen und sie darüber unterrichten kann, daß die Ware im Verkehr gefährdet ist.“

Endlich behandelte der Handelskammertag noch die Frage der Einrichtung einer Prüfung für die öffentlich anzuführenden

**Bücherrevisoren** und die Beitragspflicht der Sparassisen zu den Handelskammern. Beide Angelegenheiten wurden an eine demnächst abzuhaltende Konferenz der sächsischen Handelskammersekretäre zu mei-

leren Vorerörterung verwiesen. Endgültig nahm der Handelskammertag dagegen bereits Stellung zu der Frage der Verleihung des Titels „Diplom-Bücherrevisor“ oder „Staatlich geprüfter Bücherrevisor“ an die von der Prüfungskommission an der Handelshochschule zu Leipzig geprüften Bücherrevisoren. Der Handelskammertag sprach sich gegen die Verleihung dieser Titel aus.

## Handels-Nachrichten.

Berlin, 17. Dezember.	Wochensumme.
Amsterdam 8 Tage	169,16
do. 2 Monate	—
Brüssel 8 Tage	80,675
do. 2 Monate	—
Italien. Plätze 10 Tage	80,50
do. 2 Monate	—
Kopenhagen 8 Tage	11,40
Sched. London 8 Tage	20,45
do. 2 Monate	20,40
London 8 Tage	20,24
do. 2 Monate	75,30
Madrid 14 Tage	4,20
New-York vista	80,25
Sched. Paris 8 Tage	—
do. 2 Monate	—
Petersburg 8 Tage	—
do. 3 Monate	—
Schweiz 8 Tage	80,70
Stodt. Gothenb. 10 Tage	—
Warschau 8 Tage	—
Wien 8 Tage	84,925
do. 2 Monate	—

20-Franks-Stücke  
Oesterreich. Banknoten 65,05  
Russ. Banknoten 216,80  
Reichsbanknoten 50  
Prinzbilfont 4 1/2%

**Magdeburg, 17. Dezember.** Kornquater ergl. 88 Proz. Rendement 8 1/2. A. Schorow. ergl. 73 Proz. Rendement 7,05 7,20. Stimmung: Ruhig. Brottraffikade 1 900 19,12%. Kristallquater 1 —. Gemaubene Raffinade 18,7. — 18,87%. Gem. Mehl 18,25 18,37%. Stimmung: Still. Holzquater I. Produkte tranfito frei an Bord Hamburg per Dez. 9,10 Bd., 9,15 Br., per Januar 9,15 Bd., 9,17 Br., per März 9,25 Bd., 9,27 Br., per Mai 9,35 Bd., 9,37 Br., per August 9,55 Bd., 9,57 Br., per Okt.-Dez. 9,55 Bd., 9,6 Br. Stimmung: Ruhig.

**Hamburg, 17. Dez.** Weizen ruhig. Mecklenburger und Holsteiner 202,00. Roggen stetig. Mecklenburger und Holsteiner 142 156. russischer 104,50. Gerste ruh g. Hafer ruhig. Mais ruhig. La Plata 97,00. Wetter: Bewölkt.

**Baumwolle.**  
**Bremen, 17. Dez.** Tendenz: Ruhig. Upl. middl. 100 76,50.

**Liverpool, 17. Dez.** Umfah 12000 Ballen. davon f. Spekulation und Export — Ballen. Amerikaner stetig. 2 Punkte niedr. Egyp. mäßig, 1/6 niedr. Brasilianer 2 Punkte niedr. Lieferungen ruhig. Dezember 7,90, Dezember-Januar 7,89, Febr.-März 7,92, April-Mai 7,95, Juni-Juli 7,94.

**Zahlungseinstellungen.**  
R. Friedwald & Co. Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz. Johann Schmel. Schuhmacher und Schanzler, Langenschürsdorf-Waldenburg.

## Eingefandt.

Die laut Verordnung bestimmte Zeit zur Abgabe der Erklärung, ob Acht- oder Neunuhrabenschluß, geht mit nächstem Freitag, den 23. Dezember, zu Ende.

Allerdings muß man die festgesetzte Zeit, 14 Tage vor Weihnacht, zur Abgabe der Erklärung über den Abenschluß als sehr unpassend bezeichnen, da während dieser Zeit

jeder Ladenbesitzer sein ganzes Interesse dem Geschäft widmen möchte. Nach Ansicht des Einfenders ist die Befamtmachung des Herrn Kommissar Stadtrat Anger schon als vorläufige Verordnung des Achtuhrabenschlusses zu betrachten. Denn nach den bei Wahlen seit her gesammelten Erfahrungen ist bei einer regen Beteiligung dieselbe höchstens ungefähr zwei Drittel der Wahlberechtigten. Dieses interesselose, fernbleibende Drittel verschafft dem für den Achtuhrabenschluß interessierten Teil ungefähr mindestens zwei Drittel Majorität der abgegebenen Erklärungen.

Aufgrund der früher gesammelten Erklärungen werden von den betreffenden Kreisen alle Achtuhrabenerklärungen sorgfältig wiedergesammelt, während von der anderen Seite in dieser Hinsicht nichts geschieht.

Deshalb sollen vorstehende Zeilen die beteiligten Kreise noch einmal an Ihre Pflicht der Erklärung erinnern, ehe es zu spät ist.

81.

Die **Restbestände** meines Lagers von meinem ehemaligen Geschäft in der Reitbahnstrasse habe ich in der 1. Etage daselbst, Ecke Annenstr., Eingang Annenstr. 23, untergebracht u. verkaufe dieselben zu **ausserordentlich billigen Preisen.**

Vorhanden sind:

- 1 grosser Posten Silberwaren
- Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke, Bestecke
- Ringe, Broschen, Ketten
- Armbänder, Kolliers
- Herren- und Damen-Uhren.

Besonders reichhaltig ist das Lager noch in **Damen- und Herrenuhrketten** durchweg moderne Muster.

**Goldschmied**  
**Otto Knorr**  
Chemnitz  
Reitbahnstrasse, gegenüber dem Realgymnasium, Eingang Annenstr., 1. Etage.

**Hochfeine Weihnachts-Zigarren**  
in Kisten zu 25, 50 und 100 Stück, edelste Qualitäten, größte Auswahl, zu denkbar billigstem Engraspreis.

**Max Schieferdecker, Chemnitz,**  
Königsstrasse 39, Ecke Kronenstraße, eine Treppe.  
Telefon 5885.

## Der Diamant des alten Fritz.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Redaktors W. von Friebo. 3. Aufl.

2) (Nachdruck verboten.)  
„Erzähle, Mont, erzähle! Kann ein ehelicher Mann mit einer verlässlichen Frau Dir helfen, so wende Dich an mich und Maria.“

Ich reichte ihm meine Hand hin; Mont ergriff sie und schüttelte sie kräftig. Zweifel und Unruhe waren von ihm gewichen.

Wenn ich nun seine Erzählung wiedergebe, so möchte ich dies gerne in seiner eigenen klaren Sprache und mit seinen treffenden Worten thun.

**Zweites Kapitel.**  
**Der alte Fritz.**

„Als wir uns vor fünfzehn Jahren trennten und Du nach Zürich gingst, um Dich zum Ingenieur auszubilden,“ begann Mont, „da betrieb ich im Ernst mein Studium als Jurist und war so glücklich, nach vier Jahren mein Amtseramen mit Auszeichnung bestehen zu können. Meine Freunde und Lehrer rieten mir, die wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. An der Universität war gerade ein Stipendium frei und mit demselben nebst dem kleinen Vermögen, das ich von meinem Vater geerbt hatte, hätte ich sorgenlos dem geraden Weg zu einer Professur an der „Universitas regia Fredericana“ folgen können; so sagte man mir wenigstens. Aber dies fand nicht nach meinem Sinn; der Fuß der Bank zu entgehen, um gleich darauf ein staubiges Katheder zu besteigen, das erlöschend mir durchsichtig nicht anziehend. Inerst nahm ich eine Stelle als Schreiber auf einer Anstalt hoch im Norden an, wo es wenig Geschäfte, aber Ueberfluß an Wild in den Bergen und Fischen in den Gewässern gab, und lehrte im folgenden Jahre als bürgerlicher, rotwangiger Nimrod nach Christiania zurück. Darauf wurde ich jüngster Assistent bei der Stadtpolizei und verbrachte etwa zwei Jahre damit, junge Leute wegen Straßens-

unfuges zu büßen und den unfröhlichen Teil der Bevölkerung der Stadt sowie als möglich im Baum zu halten.

Wie Du begreifst, war eine solche Beschäftigung nicht gerade geeignet, einen Mann auf längere Zeit zu fesseln, was ich unterm lebenswürdigen Polizeimeister auch erklärte, als ich eines schönen Tages mein Abschiedsgesuch auf sein Pult legte.

„Halt, mein lieber Mont,“ sagte der Polizeimeister mit seinem freundlichen Lächeln; „wönnen Sie mit diesem Gesuch nicht noch ein wenig warten? — Ich muß gestehen, daß ich bei Ihnen keine besonderen Anlagen für ihre bisherigen Aufgaben gefunden habe; dagegen müßte mich eine vieljährige Erfahrung sehr täuschen, wenn Sie bei der Detektivpolizei nicht am rechten Platz sein sollten. Alle wissen, daß wir Ihnen unsern Erfolg in der Angelegenheit des Postdiebstahls zu verdanken haben, obgleich Sie offiziell nichts damit zu thun hatten, und die Art, wie Sie Aufklärung über den Hjörstadmord brachten, habe ich ebenfalls nicht vergessen. Schon seit mehreren Monaten habe ich beabsichtigt, Ihnen eine Stelle bei der Detektivabteilung anzubieten. Wenn Sie Ihr Gesuch zurückziehen wollen, so können Sie die Sache als abgemacht betrachten.“

Ich nahm das Anerbieten mit Freuden an, doch erst, nachdem ich mir für ein Jahr Entlassung aus dem Dienst vorbehalten hatte — ein Jahr, das ich im Auslande verbrachte, um auf Reisen Sprachen und Weltleben zu studieren. Welchen Nutzen mir dieser Aufenthalt draußen in der großen Welt gebracht hat, brauche ich Dir wohl nicht zu erklären.

Daß ich bei der Geheimpolizei an den rechten Platz gekommen war, daran zweifle ich nicht, wenn ich das überflüssige Lob in Betracht ziehe, welches meine Vorgesetzten nach und nach an mich verschwendeten, oder die schmeichelhafte Aufmerksamkeit, zu deren Gegenstand mich Zeitungen und Publikum zu machen begannen.

Einen großen Teil meines Erfolges als Detektiv verdanke ich wohl der freigelegten Art, mit der mich

die Natur in körperlicher Hinsicht ausgestattet hat. Wenn man, ohne zu ermüden, 12 bis 16 Stunden nacheinander eingetaucht sein und sich den Schlaf einer Nacht verlagern kann, sobald es nötig ist, dann ist man imstande, eine Menge persönlicher Beobachtungen zu machen, und braucht sich nicht auf andere zu verlassen.

Die meisten Polizeimänner begehen den großen Fehler, daß sie in wichtigen Angelegenheiten allzusehr auf die Untersuchungen anderer vertrauen. Wenn Du bemerken willst, unter wie vielen verschiedenen Gesichtspunkten ein und dasselbe Ding — und wäre es scheinbar nur eine Kleinigkeit — betrachtet werden kann und wie verschiedenartig die Berichte darüber ausfallen, wenn sie von verschiedenen Individuen abgegeben werden, so wirst Du begreifen können, daß ein Vorgesetzter schwer den richtigen Schluß ziehen kann, wenn er nicht selbst alle Einzelheiten, selbst die unbedeutendsten, in Augenblicke nimmt.

Du wirst ferner, daß ich ein Meister in allen körperlichen Übungen bin, was in Verbindung mit den Muskeln, mit denen mich die Vorsehung so tüchtig ausgestattet hat, bewirkt, daß ich selten um meine Sicherheit zu fürchten brauche.“

„Ja, das weißt Du,“ dachte ich; „als Junge warst Du der schlaueste Gegner und der beste Reiter eines Freundes bei einer Schlägerei und Du scheinst auch heute noch ein freier Kämpfer zu sein, wenn es nötig ist.“ Ich warf einen Blick auf die geschmeidige Gestalt vor mir mit den kräftigen Säulen, den schmalen Hüften und den kleinen muskulösen Händen, deren Geisse ich so gut kannte.

Aber ich hatte nicht lange Zeit, bei den Erinnerungen der Jugend zu verweilen.

Mont machte einen Gang durch die Stube, wie es seine Gewohnheit war, wenn seine Gedanken stark beschäftigt waren, und fuhr dann fort:

„Ja, ich glaube Dir nun einen äußeren Umstich

meiner Verhältnisse bis zum heutigen Tage gegeben zu haben, gleichsam als Einleitung zu demjenigen, was später die Hauptrolle in meinem Leben spielte und es auch jetzt noch thut. Höre also:

Es war eine regnerische und stürmische Nacht zu Ende September vor sieben Jahren. Wäde und bis auf die Haut durchdränkt, kam ich zu meiner Wohnung in der Universitätsstrasse gefahren. Ich wohnte damals immer im ersten Stockwerk, um so schnell und unbemerkt als möglich ein- und ausgehen zu können. Ich hatte Nachsicherung nach einigen Einbrechern hoch oben in der Ebergergasse angebracht. Die Meiste war sowohl für mich als meine Gehilfen lang und mühsam gewesen und hatte kein Resultat gehabt.

Ich bediene mich immer des gleichen Profittensfischers, wenn ich eines solchen bedarf; — nun, Du kennst ja Peter Sverresen? Gut, ich weiß, daß Du Dich seiner erinnerst. Omt, mein Kutscher war ebenso naß wie ich selber — er hatte fünf Stunden lang in einer der äußersten Gassen auf Östland (Stadtteil in Christiania) auf sein gewartet — und war ebenso entnervt über das nächste Ergebnis, so daß ich mich veranlaßt sah, ihn mit in mein Zimmer zu nehmen und ihm ein Glas guten Cognac anzubieten. Das Pferd dußelte unterdessen draußen im Regen unter einer Decke. Mein guter Sverresen hatte gerade sein Glas geleert und unter den herzlichsten Dankesworten sich eine Trabatos angezündet, womit er sich zurückzog, als ein Telefon kräftig klingelte wurde.

„Warten Sie ein wenig!“ rief ich dem Kutscher zu und sprang zu dem Apparat.

„Sind Sie Mont, der Polizeibeamte Mont?“

„Ja — mit wem spreche ich?“

„Mit Bartholomäus Fritz, dem alten Fritz in der Drammensstrasse, wie man mich nennt. Können Sie gleich herauskommen? Bei mir hat ein Einbruch stattgefunden. Ich glaube, daß ein Mann wie Sie der erste auf dem Fleck sein möchte und dies so schnell als möglich.“ (Fortsetzung folgt.)